

## **Einstieg und Rückblick**

Aus Fehlern kann man lernen. Fehler können uns helfen, uns zu verbessern. Doch wer macht schon gerne Fehler? Die wenigsten von uns versagen gerne. In meinen ersten Berufsjahren wollte ich möglichst alles richtig machen. Ich träumte ab und zu, etwas vergessen oder verschlafen zu haben. Manchmal stand ich viel zu früh auf, weil ich dachte, dass es schon Zeit zum Aufstehen sei und ich ja nicht zu spät sein wollte. Diese Träume und das verfrühte Aufstehen waren unangenehm. Gott sei Dank kommt das kaum mehr vor. Doch noch immer mache ich nicht gerne Fehler. Wenn ich einen Fehler gemacht habe oder auch nur gemacht haben könnte, oder wenn mir jemand ungerechtfertigt einen Fehler vorwirft, hinterlässt das ein ungutes Gefühl bei mir. Wenn ich dieses Gefühl mit niemandem teile, dann kann mich das manchmal lang beschäftigen und belasten. Wenn ich es mit Jesus und mit Mirjam teile, kann ich es besser einordnen und ablegen. Heute kommen wir zu einem Fatal Error, zu einem schweren Fehler. Doch auch aus diesem Fehler kann der Betroffene etwas lernen. Er erfährt: **Nichts kann uns jemals von der Liebe unseres Herrn trennen. (nach Römer 8, 38/9)**

Wir sind inmitten der Predigtserie zur Passion Jesu. Dabei beschäftigen wir uns mit den letzten Kapiteln des Markus-Evangeliums. Beni hat uns am letzten Sonntag die Geschehnisse im Garten Gethsemane erklärt, die ich hier nochmals aufgreife. Der Weg ans Kreuz wird für Jesus und seine NachfolgerInnen zu einem scheinbar gnadenlosen Test. **Ihr werdet euch alle von mir abwenden. (Markus 14,27a)**. Dass Jesus den Fehler seiner Jünger schon voraussagt, macht die Sache nicht besser. Petrus reagiert sofort: **Auch wenn alle sich von dir abwenden – ich nicht! (V. 29)**. Das ist eine Selbstüberschätzung, aber auch ein ernst gemeinter Wunsch. Petrus will sich wirklich nicht von Jesus abwenden. Er will mit Jesus mitgehen. Schliesslich war er es, der Jesus als Christus, als Retter bezeichnet (Markus 8,29). Jesus gibt ihm darauf den Beinamen Petrus, der Fels, auf welchen Jesus seine Kirche bauen will. Im Garten Gethsemane bittet Jesus seine Jünger, zu wachen und zu beten. Das scheint eine nicht so schwere Aufgabe zu sein. Doch dann lesen wir: **Als er zu den Jüngern zurückkam, schliefen sie. Da sagte er zu Petrus: »Simon, du schläfst? Konntest du nicht einmal eine einzige Stunde wach bleiben? Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet! (V. 37-38)** Wie konnte Petrus das nur passieren? Nun will Petrus alles richtig machen. Da kommt Judas mit vielen bewaffneten Männern, um Jesus zu verraten und verhaften. Petrus **zieht das Schwert, schlägt den Knecht des Hohen Priesters und haut ihm das Ohr ab. (V. 47)** Petrus verteidigt Jesus. Doch Jesus stoppt ihn, lässt sich verhaften und zur Möchtegern Gerichtsverhandlung abführen. **Petrus aber folgt ihm (...) bis hinein in den Palast des Hohenpriesters (V. 54). Alle (anderen) verlassen Jesus und fliehen (V. 50)** aus Angst, selbst verhaftet und getötet zu werden. Denn Jesu Todesurteil stand schon vor der Gerichtsverhandlung fest. Schon im ersten Vers des Kapitels lesen wir: **Die Hohen Priester und die Schriftgelehrten suchen nach einer List, wie sie Jesus ergreifen und töten können (V.1)**. Die Gerichtsverhandlung, die Jesus erwartet, ist eine Farce, ein abgekartetes Spiel, eine ungerechte Scheinjustiz. Der Hohe Rat, das höchste jüdische Gericht übertritt dabei so ziemlich alle seine eigenen Regeln: Solch eine Gerichtsverhandlung müsste ganz anders stattfinden. Im Tempelbezirk und nicht im Palast des Hohenpriesters. Bei Tag und nicht bei Nacht. Zeugen müssten einzeln und nicht zusammen vernommen werden. Zwischen einem Todesurteil und dessen Vollstreckung müsste eine Nacht verstreichen. Aber der Hohe Rat will nicht in erster Linie Recht sprechen, sondern Jesus töten. Und Jesus liefert ihnen die Legitimation für sein eigenes Todesurteil, indem er bestätigt, Christus, der Retter zu sein. Denn nur durch seinen Tod, kann er wirklich zum Retter für alle Menschen werden.

## **Versagen erleben**

Kommen wir zur heutigen **Lesung**. Wenn wir diese Geschichte lesen, sind wir in Gefahr, nur Petrus Versagen zu sehen und ihn dafür zu verurteilen. Wir vergessen schnell, dass sich Petrus bis jetzt sehr mutig ist und sich sogar in den Palast des Hohenpriesters wagt. Er hält sein Wort und bleibt in Jesu Nähe, sogar als es gefährlich, ja lebensbedrohlich wird. Doch wie wir alle hat auch Petrus seine Belastbarkeitsgrenzen. Und diese werden am Lagerfeuer überschritten. Versetze dich in die Rolle von Petrus. Du bist jetzt Petrus. Versuche zu fühlen, was die folgenden Aussagen mit dir als Petrus machen. Eine Dienerin des Hohen Priesters erkennt dich: **»Du gehörst doch auch zu diesem Jesus aus Nazareth!« (V.67)** Nun könntest du mutig Jesus bezeugen: „Ja, ich gehöre zu Jesus. Ja, ich glaube, dass Jesus der Retter ist.“ Doch du behauptest **»Ich weiß nicht, wovon du redest!« (V. 68)** Schnell gehst du hinaus in den Vorhof. Du denkst: „Was will diese Dienerin von mir? Was meint die eigentlich, wer sie sei! Dieser Dienerin glaubt doch keiner. Oder doch?“ Die Dienerin lässt nicht locker. Nach einer Weile sagten auch die anderen, die dort standen: **»Natürlich gehörst du zu seinen Freunden. (V. 70)** Das erhöht den Druck auf dich massiv. Eine Dienerin hättest du noch handeln können. Aber eine ganze Gruppe von Dienern? Dein Angstlevel steigt und wird zur Panik. Wenn dich diese Diener nun auch vor den Hohen Rat zerren. Und dich zum Tode verurteilen. Die Panik startet deinen Überlebensmodus. Im Überlebensmodus tun wir Menschen alles, um am Leben zu bleiben. Du hörst dich sagen: **»Ich schwöre euch: Ich kenne diesen Menschen überhaupt nicht, von dem ihr da redet! Gott soll mich verfluchen, wenn ich lüge!«** In diesem Augenblick kräht der Hahn zum zweiten Mal, und dir fallen die Worte ein, die Jesus zu dir gesagt hatte: **»Bevor der Hahn zweimal kräht, wirst du dreimal gezeugnet haben, mich zu kennen.«** Da fängst du an zu weinen. (V. 71/2) Dir wird schmerzlich bewusst, dass du dein Versprechen gebrochen hast.

So, jetzt darfst du die Rolle von Petrus wieder ablegen. Wie ist es dir als Petrus ergangen? Kannst du seine Reaktion nun etwas besser verstehen? Wie hättest du an seiner Stelle reagiert? Hätte er wie die anderen Jünger fliehen sollen? Durch ihre Flucht kamen die anderen Jünger gar nicht in Versuchung, Jesus zu verleugnen. Vielleicht wäre die Flucht auch für Petrus besser gewesen. Aber dann hätte er sein Versprechen, bei Jesus zu bleiben, gebrochen. Flucht ist bei vielen Versuchungen die richtige Entscheidung. Denn Versuchungen sind Einladungen zu ungesundem Verhalten. Versuchungen sind Versuche, uns vom Weg mit Jesus abzubringen. Versuchungen versuchen mich zu verfluchen und mein Leben zu verrücken. Sobald wir durch die Tür dieser Versuchung gegangen sind, ist es meist zu spät, uns noch dagegen zu wehren. Das haben wir bei Petrus gesehen.

Anders sieht es bei Herausforderungen aus. Herausforderungen sind Möglichkeiten, in welchen wir Jesus bezeugen können. Leider flüchten wir oft auch vor Herausforderungen. Wir flüchten, weil wir Angst haben, Fehler zu machen. Wir flüchten in die christliche Bubble, weil wir NichtchristInnen nicht vor den Kopf stossen wollen. Aber wenn wir kaum Kontakt mit NichtchristInnen haben, wird die Chance kleiner, dass diese Jesus kennen lernen. Beten wir um Weisheit, vor Versuchungen zu flüchten und bei Herausforderungen zu bleiben. Und beten wir, dass uns Jesus bei Herausforderungen hilft, richtig zu reagieren.

### Vergebung empfangen

Zurück zu Petrus: Am Tiefpunkt seiner Verleugnungsgeschichte kommen wir zu einer spannenden und wichtigen Frage: Weshalb wissen wir eigentlich davon? Außer Petrus war kein Jünger dabei. Der Einzige, der diese Geschichte erzählen konnte, war Petrus selbst. Wie kommt es also dazu, dass Petrus versöhnt darüber sprechen konnte, dass er Jesus verleugnet hat? Das hat natürlich mit Jesus zu tun. Jesus wird gekreuzigt und begraben. Das bringt nicht nur Petrus an den Rand der Verzweiflung. Wird ihm Jesus vergeben? Petrus ist sich kaum bewusst, dass Jesus auch für seine Verleugnung gestorben ist. Am Sonntagmorgen wollen Frauen Jesu Leichnam einbalsamieren. Doch das Grab ist leer und ein Mann in weissen Kleidern sagt ihnen: **(...) Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, (...) Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehet nach Galiläa (...)** (Markus 16, 6 & 7) Petrus wird persönlich mit Namen erwähnt. Das zeigt, wie wichtig es Jesus war, Petrus von seiner Auferstehung zu berichten und Petrus wieder zu treffen. Tatsächlich begegnet Jesus Petrus nach seiner Auferstehung mehrere Male. Trotzdem fällt es Petrus schwer, seinen Fehler hinter sich zu lassen, vorwärtszuschauen und etwas daraus zu lernen. Johannes 21 beschreibt, dass Petrus und weitere Jünger wieder fischen gehen. Bestimmt haben sie nach dieser Kräftezehrenden Zeit Hunger. Aber sie wissen auch nicht recht, wie es weitergehen soll. Sollen sie wieder ihren alten Beruf als Fischer aufnehmen? Am See Genesareth ereignet sich nun eine ähnliche Situation wie bei der ersten Begegnung zwischen Jesus und Petrus. Denn auch diesmal fangen die Fischer nichts. Jesus erscheint am Ufer und ermöglicht seinen Jüngern einen grossen Fischfang. Nach dem gemeinsamen Frühstück fragt Jesus Petrus dreimal: **Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb?** (Johannes 21, 17) Petrus bestätigt dreimal, dass er Jesus liebt. Natürlich weiss das Jesus schon und er hat ihm auch längst vergeben. Doch Jesus will Petrus ermöglichen, seine dreifache Verleugnung aufzuarbeiten und schlussendlich als „vergeben und erledigt“ in seiner Lebensgeschichte zu integrieren. Das wünscht sich Jesus auch für unsere Fehler. Wir sollen nicht einfach Gras darüber wachsen lassen. Wir dürfen unsere Fehler mit Jesu Hilfe und der Hilfe von Mitmenschen aufarbeiten und schlussendlich als „vergeben und erledigt“ in unsere Lebensgeschichte integrieren. Weshalb sage ich „vergeben und erledigt“ und nicht „vergeben und vergessen“? Die Vergebung zu vergessen ist nicht nur undankbar Jesus gegenüber. Durchs Vergessen entgeht uns eine Quelle der Liebe. Jesus sagt in **Lukas 7,47** im übertragenen Sinne: **Wem viel vergeben ist, der liebt viel.** Und Liebe zu Jesus ist die Grundlage dafür, Verantwortung in seinem Reich zu übernehmen.

### Verantwortung übernehmen

Jesus hat Petrus vergeben. Er sagt ihm nochmals: **Folge mir nach!** (Johannes 21, 19). Aber er hätte ihn von der Mitarbeit in seinem Reich ausschliessen können. Doch Jesus gibt Petrus dreimal denselben Auftrag: **Weide meine Schafe!** (Johannes 21, 17) Petrus soll Pastor, Hirte werden und sich um die NachfolgerInnen von Jesus kümmern. Jesus zeigt damit, dass er Petrus diesen verantwortungsvollen Job zutraut. Und Jesus vertraut Petrus, dass er ein guter Hirte sein wird. Petrus hat erfahren: **Nichts kann uns jemals von der Liebe unseres Herrn trennen.** (nach Römer 8, 38/9) Nicht einmal seine Verleugnung. Das macht Petrus dankbar und verstärkt seinen Wunsch, Verantwortung in Jesu Reich zu übernehmen. Wir lesen in der Apostelgeschichte, dass Petrus seinen Job wirklich gut macht. Auch wir können wie Petrus sagen: Jesus hat mir vergeben und hat mir einen verantwortungsvollen Auftrag gegeben. Und Jesus hilft mir sogar dabei.

### Gebet

Vater im Himmel. Vielen Dank für die Geschichte von Petrus. Hilf uns, vor Versuchungen zu flüchten und bei Herausforderungen zu bleiben. Danke, dass uns Fehler nicht von deiner Liebe trennen können. Danke, dass wir von dir Vergebung empfangen dürfen und du uns trotz unserer Fehler Verantwortung in deinem Reich übergeben willst. Amen!